

AZ : 25.11.83.
"WIENER ZEITUNG"

Unfug auf Kosten R. Wagners

Serapionstheater im Messepalast: „Heil'ge Hochzeit“

Mit Recht hat Marcel Prawy in seinem Wagner-Buch geschrieben, die Opern des Meisters seien zum Freiwild der Regisseure geworden, hemmungslos sei deren Herumwüten und Wildern in Wagners Werk, auf Kosten Wagners, dessen Musik und Wort diesen Akrobaten aber das Netz liefere, das sie vor dem Todessturz in die Tiefe schützt. Das gilt auch für die schon vor diesem Wiener Gastspiel von der Anti-Wagner-Mafia hochgelobte Serapionstheater-Produktion „Heil'ge Hochzeit“. Denn diese parodistisch-absurde Show würde, obwohl sie in ihrer Art professionell-perfekt gemacht ist, nicht jene Grade an Beachtung erreichen, die sie dadurch provoziert, daß sie sich „Erinnerungen an eine utopische Symphonie frei nach Richard Wagners ‚Ring‘ nennt“. Wieder einmal gibt jemand — es ist Serapionstheater-Chef Erwin Piplits — vor, durch einen Unfug auf Kosten Wagners den tieferen Sinn des „Rings“ vorzuführen, zu dechiffrieren. In Wirklichkeit geht es hier (wieder einmal) — ich bin davon überzeugt — um nichts anderes, als Wagner zu verhöhnen. Die ungöttliche grotesk-tragische Komödie, die da über die Bühne geht, wäre an sich, als totales Theater modernen Typs, als bizarre Spiegelung der Menschheit möglich. Aber, bitte, nicht unter Berufung auf Wagner und nicht auf dessen Kosten! Zumal das Üble hier nicht nur auf Kosten der Szene, sondern auch der Musik geht.

Die Musik Wagners ist zum Teil popig-jazzig und elektronisch verfremdet worden (dafür verantwortlich: Matthias Ruegg mit dem Vienna Art Orchestra). Zum Teil aber bleibt sie durchaus original erkennbar; dabei wird sie jedoch Szenen unterlegt, die ihr völlig widersprechen, oder gerade auch durch ihr Erkennbarbleiben parodiert. So sieht man z. B. zu den Klängen der „Rheingold“-Einleitung, diesem klingenden Manifest des wunderbaren Werdens der Natur, das Getriebe brunftgeschweller Irrer, offenbar noch dazu im LSD-Rausch; derlei aber nicht zum letztenmal, sondern später, u. a. durch debile Züge, „intensiviert“.

Das Ganze wird dadurch nicht besser, wenn man im 30 S teuren, aber völlig nutzlosen Programmheft (mit einem Faltpild als „Kern“) erfährt, daß die „Fermentation“, die das Serapionstheater da an Hand des „Rings“ vornimmt, die vollkommene Vereinigung solarer und lunarer Gegensätze bedeutet. Und damit der Schein eines Sinns vollständiger ist, wird noch die Organi-

sation Greenpeace ins Spiel gebracht, ebenfalls laut Programmheft, wo es überdies noch einen Artikel „Schluß mit den Meisterwerken“ gibt: Immerhin ein sehr offener, demaskierender Titel! Warum man alte Werke zerstören muß, um neue zu schaffen, statt daß man wirklich neue, ohne Zerstörung der alten, schafft, bleibt einmal mehr rätselhaft. Ein neues Stück des „Widerstandes gegen die Macht“ müßte sich doch schreiben lassen, ohne daß dies auf Kosten Wagners geht. Oder fehlt's dazu eben doch an schöpferischer Potenz, so daß das schon zitierte Sicherheitsnetz herhalten muß?

Alles in allem: Nur Wagner-Gegner und solche, die keine Wagnerianer werden wollen, werden dieser Revue etwas abgewinnen; einer Aufführung, die allerdings durch stärksten, engagiertesten Einsatz des Ensembles geprägt ist, eine Art von „Magic Circus“ des Erwin Piplits, der auch hier Subventionsgeber für seine unheil'ge „Heil'ge Hochzeit“, seine „Wagner-Fermentation“ gefunden hat. Leider. Eher sollte die Kulturwelt den Urheber dieser Produktion dazu verurteilen, täglich kniend an Richard Wagners Grab, eine Tracht Prügel zu erhalten. Anders möchte man mit einem, der mit einem der größten Musikgenies aller Zeiten so umgeht, eigentlich nicht umgehen. Dem Vorwurf der Rückständigkeit und der Verständnislosigkeit, dem einzigen und ach!, so billigen Argument der Wagner-Mißgestalter gegen ihre Kritiker, sehe ich mit Fassung entgegen.

Norbert Tschulik

Sonntag abend lud Peter Weiser dann auch noch Bernstein und seine ganze Entourage — darunter Prinzessin Lilli Schönburg sowie CA-General Dr. Hannes Androsch — zur Supershow „Die Heil'ge Hochzeit“ des Serapionstheaters in den Messepalast ein. Immerhin ließ er sich die 13 Karten, für die 13. Vorstellung, in der 1. Reihe pro Stück 220 Schilling, bare 2860 Schilling kosten.

Maestro Bernstein, der Dr. Hannes Androsch zur Begrüßung so lange abgebusst hatte, bis der rot wurde, zeigte sich nach dem „Serapions“-Theater hingerissen: „I love it“, lobte er „Serapions“-Chef Erwin Piplitz, „wie ihr diesen Wagner auf Swingers umgesetzt habt — besonders den Trauermarsch...“

Und dazu tänzelte Lennie quer durchs Foyer...